

Rassismus in der Mitte der Gesellschaft – Herausforderung für die Praxis der Sozialen Arbeit

- 1. Kurze Einführung zu Rassismus**
- 2. Soziale Arbeit und Rassismus:
Zum Umgang mit Rassismus bei jungen
Menschen**
- 3. Soziale Arbeit und gesellschaftliche
Einmischungen**

1. Was ist Rassismus ?

- Rassismus diskriminiert durch biologische, ethnische, nationale und kulturelle **Zuschreibungen** ("*Die Polen sind eben so!*")
- Rassismus lebt in der **Mitte der Gesellschaft** (*wohl auch in uns!*)– und ist in vielen Elementen **mehrheitsfähig**
- Rassismus ist der entscheidende Nährboden für jeden **Autoritarismus**, u.a. für **Rechtsextremismus**

Definition für die Praxis

Rassismus

1. führt gesellschaftliche und soziale Vorgänge auf feste Zuschreibungen, primär auf biologische Unterschiede, zurück,
2. sieht Verschiedenartigkeit als Ungleichwertigkeit,
3. leitet daraus ein *natürliches* Recht auf Diskriminierung und Gewalt ab

(in Anlehnung an Heitmeyers Rechtsextremismusdefinition)

Speziell: Rassismus in Deutschland

- **In Deutschland wird Rassismus primär mit Antisemitismus und mit Fremdenfeindlichkeit verbunden.**
- **International dagegen wird Rassismus primär als Rechtfertigungsideologie für Kolonialismus und Imperialismus gesehen.**

Zur Entwicklung in (West-)Deutschland

Die Entwicklung der BRD wurde

- in **extrem hohen** Maße von ehemaligen Nazis und deren Umfeldern geprägt,
- dagegen in **extrem geringen** Maße von rassistischen und politischen Opfern der Nazis.

Das bewirkt u.a.

- die Entwicklung eines in hohem Maße "**hilflosen Antifaschismus**"
und gerade deshalb immer wieder Verwechslungen
- zwischen **wichtigen** Forderungen einerseits und **realen** Wirkungschancen andererseits und speziell
- zwischen **politischen** und **pädagogischen** Herausforderungen.

Das ist wichtig, weil:

- Politisches Engagement ist **ergebnisorientiert**, will
 - bestimmtes durchsetzen
 - und anderes bekämpfen.

- Gelingendes pädagogisches Handeln ist aber **prozessorientiert**, also
 - auf *ergebnisoffene* Förderung von Entfaltung konzentriert
 - und auf *personale* Konfrontationen mit anderen Werthaltungen setzend.

2. Soziale Arbeit und Rassismus

- Soziale Arbeit hat – leider – ziemlich *wenig* Chancen,
 - die gesellschaftlichen Ursachen von Rassismus zu bekämpfen
 - und der Förderung von Rassismus in der Mitte der Gesellschaft entgegenzuwirken.
- Soziale Arbeit verfügt aber über *besondere* Kompetenzen, zumindest der Attraktivität rassistischer Orientierungen "*das Wasser abzugraben*" – vor allem bei jungen Menschen.

Grundsatz:

**Alle Grundprinzipien Sozialer Arbeit
immer ernst nehmen,
auch, ja sogar gerade
besonders extremen und anstößigen
Zielgruppen gegenüber!**

**Denn: Je anstößiger Jugendliche sind,
um so weniger lassen sie sich
mit schlechter Sozialer Arbeit ansprechen.**

Bei jungen Menschen besonders geeignete Methoden

- sind *nicht* Bekämpfung, Belehrung, Ausgrenzung, Bestrafung o.ä. – das jedenfalls bestätigen alle Erfahrungen (auch wenn die immer wieder verleugnet werden!),
- sondern
 - die Klienten abholen, wo sie stehen,
 - die Klienten ernst nehmen und sich für sie interessieren (nicht für ihre anstößigen Seiten),
 - sie *in diesem Zusammenhang* gleichzeitig fundamental andere Orientierungen und Werthaltungen *erleben* lassen.

Der Ansatz Sozialer Arbeit ist also....

- Ansetzen
an den Problemen, die die Jugendlichen *haben*,
- nicht an den Problemen,
die die Jugendlichen *machen*,
- damit sie
 - *andere* Problembewältigungsstrategien entwickeln,
die sozial verträglicher und *gleichzeitig* auch für sie selbst effektiver sind,
 - irgendwann auch Interesse daran zeigen,
welche Probleme andere mit *ihnen* haben.

Dahinter steht als Grundannahme...

- **Rassistische und rechtsextremistische Muster bieten vielen Menschen *subjektiv***
 - überzeugendere Orientierungen,
 - größere Zugehörigkeitsgefühle,
 - mehr Beachtung und Anerkennung usw. als andere
- **Und Menschen ändern sich meist nur dann,**
 - wenn es *subjektiv* für sie Sinn macht,
 - das heißt: wenn sie *selbst* sich was davon versprechen.
- **Dagegen kommen Aufklärung, Information oder Belehrung nicht an!**
- ***(Und noch so gut gemeinte „Aktionen gegen den Rechtsextremismus“ erst recht nicht!)***

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gesellschaftsfähigen Persönlichkeit.“ (§ 1 KJHG)

- „Jeder“ heißt:
 - auch jeder junge Straftäter
 - auch jeder junge Rechtsextremist
- Denn dieses Recht auf Leistungen der Jugendhilfe
 - kann man laut Gesetz nicht verwirken und
 - hört auch nicht da auf, wo gleichzeitig andere gesellschaftliche Interventionen stattfinden (z.B. Polizei und Justiz).
- Außerdem: für Angebote Sozialer Arbeit muss man sich nicht als *würdig*, sondern als *bedürftig* erweisen.
- Denn: Jugendhilfe setzt ein optimistisches Menschenbild voraus

Zusammenfassung:

Einmischungen Sozialer Arbeit

- **Prämisse: Jedes anstößige Verhalten ist im Kern *subjektiv* ein Bewältigungsverhalten.**
- **Basis jeder wirksamen pädagogischen Einmischung ist *Beziehung*(sarbeit).**
- **Voraussetzung jeder pädagogischer Einmischung ist ein *Interesse* an den Jugendlichen (und nicht nur an deren *anstößigen* Seiten).**
- **Zentrale Methode: gleichermaßen**
 - ein *positives* Erleben von **Beziehung**
 - und *personaler* Konfrontation mit **Andersdenkenden**.

3. Und hinsichtlich *gesellschaftlicher* Einmischungen Sozialer Arbeit heißt das:

Gute Soziale Arbeit braucht immer zwei gleich wichtige Seiten:

- ❑ **die unmittelbare Arbeit mit den Klienten**
- ❑ **und gleichzeitig die unterstützende Einmischung in deren Lebenswelten.**

Und das gilt gerade in der Arbeit mit jungen Menschen!

Also sich gesellschaftlich einmischen ...

- durch *offensive* "Kämpfe für ..."
(- statt auf *defensive* "Kämpfe gegen ..." zu setzen!),
- für eine demokratische Streitkultur in *Vielfalt*,
- für eine *unbedingte* Achtung von Menschenrechten
(- gerade auch derer, die sie *selbst* nicht achten!),
- für gesellschaftliche Teilhabe *aller*
(- ohne die an *Bedingungen* zu knüpfen!),
- für menschenwürdige Bedingungen des Aufwachsens
(- und nicht nach *Kassenlage!*),
- für die Förderung und Unterstützung *attraktiver* Vielfalt vor Ort.



Vom Generalstaatsanwalt Fritz Bauer initiierte Inschrift am Landgericht Frankfurt, dem Ort der Auschwitz-Prozesse